

PERSONALIEN

Omar Bongo, 43, Staatspräsident von Gabun, verwirrte bei einem kurzen Privatbesuch in Australien die dortigen Behörden durch ungewöhnliche Reisebegleitung. Während der Afrikaner mit dem australischen Premierminister Malcolm Fraser zum Gedankenaustausch zusammentraf, verschafften sich Beamte der Gesundheitsbehörde, durch laute Brüllgeräusche alarmiert, Zugang zu der auf dem Flughafen von Sydney wartenden DC 8 des gabunesischen Staatschefs. Im Frachtraum der Maschine fanden die besorgten Gesundheitswächter die Urheber des Lärms: ein Dutzend Riesenfrosche, Proviant für die Tafel des Präsidenten. Bongo mußte auf die draillen Delikatessen verzichten — die Frösche wurden als illegale Tiereinfuhren beschlagnahmt.

Régine, 49, französische Nachtclub-Primadonna mit Jet-set-Discos in Paris, New York, Rio, Monte-Carlo und London, will sich Ende April auch auf deutschem Boden etablieren: In Düsseldorf, nahe der „Kö“, in den Räumen der Discothek „Club Nr. 1“ beim Ho-

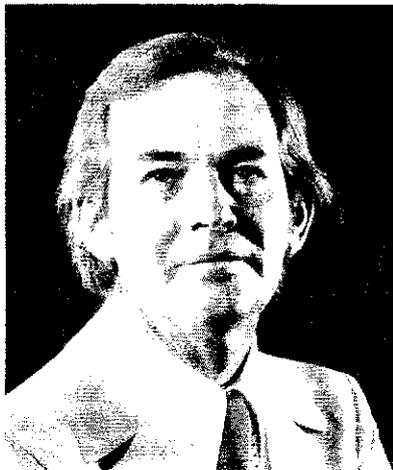


tel „Breidenbacher Hof“. Hotel- und Club-Besitzerin Renate Linsenmeyer will in ihren Häusern „immer nur das Beste bieten“, und Pächterin Régine (Photo, r., mit der Schauspielerin Joan Collins bei der Eröffnung ihres Londoner Clubs) ist für sie „im Nachtgeschäft die Nummer eins“. Bittere Pille für das Publikum: Wer das Düsseldorfer „Régine's“ von innen sehen will, muß eine Mitgliedskarte zum Preis von 700 Mark erwerben, die allerdings auch den Einlaß in die anderen Régine-Bars garantiert. Renate Linsenmeyer: „Diesen Betrag kann man an einem Abend loswerden.“

Renee Richards, 44, transsexuelle amerikanische Profi-Tennisspielerin, hat ihr „Traumziel erreicht“: Die Augenärztin, die einst als Richard Raskind auf Platz 13 in der Rangliste der männlichen US-Tenniscracks stand und sich — nach einer Geschlechtsumwandlung — erst mit einem Urteils-



spruch des Obersten Gerichtshofes in New York Zugang zu den Damen-Wettbewerben verschaffte, qualifizierte sich für das Finale eines mit 24 000 Dollar dotierten Turnaments in Seattle. Die 1,88 Meter große Spielerin, die in den vergangenen Jahren mehrfach von finanziell gut ausgestatteten Damen-Turnieren ausgeschlossen war, weil sie entweder die Sex-Tests nicht bestand oder aber von den Veranstaltern demonstrativ nicht eingeladen wurde, mußte sich im Endspiel zwar ihrer Gegnerin, der Welttranglisten-Ersten, Chris Everts, beugen, war aber dennoch höchst zufrieden: „Auf dem Platz habe ich verloren, aber ich gehöre endlich dazu.“



Christiaan Barnard, 56 (Photo, o.), südafrikanischer Herzchirurg, dessen medizinische Karriere durch arthritische Beschwerden in seinen Händen gefährdet ist, sucht Erfolg in anderen Bereichen: Barnard nahm in einem Tonstudio in Kapstadt eine Platte auf. Als Leadsänger und am Piano spielte der Professor, der nach Ansicht des Produzenten Charles Segal über eine „angenehme und geschmeidige Stimme“ verfügt, zwei Titel („Sing With Me“, „Give Your Love to Me Only“), ein, die zugunsten der „Chris-Barnard-Herz-Stiftung“ verkauft werden sollen. Barnards deutscher Me-

diziner-Kollege **Julius Hackethal**, 57 (u.), der ebenfalls mit einem Einstieg in die Musik-Szene liebäugelt, hat dabei andere Motive. In einem Liedtext, den er seinem Wunsch-Interpreten Udo Jürgens zur Begutachtung sandte, strapaziert der Ärztekritiker altbekannte Hackethal-Töne von der Angst des Patienten vor dem „Gott in Weiß“. Textauszug: „Weißer Meister verzeihe. Ich bin ja nur ein Laie, ein medizinisch ganz dummer, ein Patient mit 'ner Nummer und Angst in der Hose, das ist die Chose.“

